

Intersexualität Die Embracher Ärztin Laura Tiziana Armani wurde bei der Geburt als männlich registriert

Schweigen über das dritte Geschlecht

Intersexuelle werden androgyn geboren. Sie sind weder Mann noch Frau. Der Volksmund nennt sie Zwitter. «Hermaphrodit ist das Fachwort», sagt die Embracher Ärztin und Betroffene Laura Armani.

Interview: Barbara Weber-Ruppli

Es gibt Trans- und Intersexuelle – wo liegt der Unterschied?

Laura Tiziana Armani: Das Geschlecht ist bestimmt durch Gene, Hormone und äussere Geschlechtsorgane. Wer auf allen drei Ebenen eindeutig weiblich oder männlich ist, sich seelisch aber dem Gegengeschlecht zugehörig fühlt, ist transsexuell. Intersexuelle haben schon körperlich beide Anlagen. In der extremsten und sehr seltenen Form sind das Eierstöcke und Hoden sowie XX- und XY-Chromosomen gleichzeitig.

Wie sah das bei Ihnen aus?

Mein Geschlecht war eine Art Erhöhung zwischen den Beinen, nach korrekter Definition hatte ich keinen Penis, sondern eine vergrösserte Klitoris. Die erbsengrossen Hoden waren im Bauch, und der stark verkleinerte Hodensack war leer. Ich war nie zeugungsfähig.

Aber Ärzte und Eltern sahen in Ihnen einen Jungen?

Meine Geschlechtsorgane waren missgebildet, das muss bei der Neugeborenenuntersuchung aufgefallen sein. Offenbar war das aber kein Thema. Ich erhielt im Spital ein blaues Armband – das klebt noch in meinem Fotoalbum – und wurde konsequent als Knabe erzogen.

Wann haben Sie Ihr äusseres Abweichen von der Norm wahrgenommen?

Mit etwa vier Jahren entdeckte ich den Unterschied zum Geschlechtsteil meines grossen Bruders. Er lachte mich deswegen oft aus.

Wie reagierten die Eltern darauf?

Sie verweigerten das Gespräch über meinen Körper. Aufgeklärt wurde ich nie.

Wie verhielten Sie sich unter den Geschwistern, in Schule und Militär?

Ich schämte mich für meine Genitalien und hielt sie möglichst verborgen. Als unauffälliges und ruhiges Kind gelang mir das irgendwie. Vom Schulschwimmen war ich dispensiert. In der Badi trug ich grosse T-Shirts und ging nie ins Wasser. Der Militärdienst war dann ein einziges, riesiges Versteckspiel.

Und niemand hat etwas bemerkt?

Ich verkehrte fast nur mit Mädchen. Die Eltern einer Schulfreundin etwa haben sicher etwas geahnt. Aber niemand sprach darüber. Meine um ein Jahr jüngere Schwester gab mir ihre Puppen und später ihre Kleider, aber ein Thema war mein Verhalten auch hier nicht.

Sie fühlten sich immer weiblich?

Als Kind erfuhr ich massive körperliche Gewalt und sexuelle Übergriffe von



Die Allgemeinpraktikerin mit Spezialisierung auf chinesische Medizin, Akupunktur, Manuelle Medizin, Diätologie und Ultraschalldiagnostik, Laura Tiziana Armani, ist nach einer Geschlechtskorrektur nun «endlich richtig weiblich». (Sibylle Meier)

männlicher Seite. Schon deshalb wollte ich kein Mann werden und erlebte beispielsweise Stimmbruch und Bartwuchs zwiespältig. Über das Wachstum meiner Brüste in der Pubertät freute ich mich zwar, weil es bestätigte, was ich fühlte. Aber es machte meine aufgezwungene Rolle als Knabe noch schwieriger.

Sie galten als Junge, fühlten sich weiblich und begehrten Frauen. Wie haben Sie die Sexualität angegangen?

In der Pubertät mögen viele Mädchen weibliche Jungs. Ich hatte einige Freundinnen. Wenn wir beim Schmusen intimer wurden, musste ich irgendwann herausrücken. Das tat ich immer mit dem Satz: «Du darfst jetzt nicht erschrecken.» Entweder war dann Schluss, oder es spielte keine Rolle.

Sie hatten immer Sex von Frau zu Frau?

Genau. Mein Penis war ja nicht funktionstüchtig. Also hatte ich auch keinen Erguss beim Orgasmus, sondern wie eine Frau Muskelkontraktionen.

Aber im Alltag wollten Sie dennoch nicht als Frau auftreten?

Das hätten die Eltern nie geduldet. Ich konnte mich gegen sie nicht durchsetzen. Schwester und Freundinnen liehen mir aber schon früh Kleider und Schminke, die ich heimlich trug.

Warum haben Sie mit 23 Jahren ganz normal geheiratet?

Ich lernte meine Frau mit 21 kennen. Sie kommt aus katholischen Verhältnissen, und ihre Eltern drängten auf Heirat. Für mich war es die Chance, von daheim wegzukommen.

Ihre Frau heiratete bewusst eine Frau?

Sie akzeptierte mich so, wie ich war. Wir liebten uns und hatten eine schöne Zeit. Daheim durfte ich Frau sein. Sie verlangte aber von mir, nach aussen einen erfolgreichen Mann zu spielen.

Das stimmte auch für Sie?

Anfangs schon, ich wollte Normalität. Unsere beiden mit Samenspende künstlich gezeugten Kinder konnten damit umgehen, im Haus zwei Mütter zu haben, solange nichts nach aussen drang. Auch ihnen zuliebe habe ich mitgemacht. Doch ewiges Verstellen ist für einen Menschen sehr belastend auf die Dauer. Mit Herz und Seele war ich Frau, aber ich hasste meinen zweideutigen Körper. Ich musste irgendwann zu mir stehen. Die Familie hat das nicht akzeptiert und mit mir gebrochen. Das tut weh.

Hinderte Sie aber nicht am Coming-out. War diese Entscheidung richtig?

Der Tag der operativen Geschlechtskorrektur war der schönste meines Lebens. Ich fühle mich körperlich seither zum ersten Mal richtig wohl.

Beeinträchtigen solche Operationen die sexuelle Empfindung, vergleichbar mit der Beschneidung von Frauen?

Bei einer totalen Geschlechtsumwandlung kann das ein Problem sein. Bei mir war es «nur» eine Korrektur. Die übergrosse Klitoris wurde versenkt und nicht verkürzt. Dadurch blieb die Empfindsamkeit erhalten. Aus dem Hodensack entstand eine Vaginahöhle. Auch hier bin ich empfindungsfähig geblieben. Meine schon vorhandenen Brüste sind durch die der Operation vorausgegangene Hormoneinnahme noch gewachsen.

«Eltern müssen den Mut haben, abzuwarten, wie sich ihr Kind verhält»

Gibt es auch Intersexuelle, die sich nicht auf ein Geschlecht festlegen?

Es gibt Bestrebungen, im Pass ein drittes Geschlecht zuzulassen. Unter Intersexuellen werden aber viele in die Transsexualität gedrängt, weil Eltern die vom Kind geäusserte Geschlechtsidentität nicht respektieren und das Kind zwingen, sich gegen das gefühlte Geschlecht zu benehmen. Dadurch entstehen unüberwindbare Eltern-Kind-Konflikte.

Wie würden Sie als Mutter und Ärztin mit einem Kind umgehen, das androgyn zur Welt kommt?

Ich ginge es gelassen an, auch wenn ich diese Missbildung keinem wünsche. Eltern müssen den Mut haben, abzuwarten, wie sich ihr Kind verhält. Dabei hilft, wenn das Kind einen Vornamen trägt, der für beide Geschlechter durchgeht. Der Lebensausdruck manifestiert sich früh. Weiblich oder männlich, es gilt ihn zu respektieren. Bis dahin rate ich zu Unisex-Bekleidung. Medizinisch steht am Anfang ein genetischer Untersuchung sowie die Bestandaufnahme der äusseren und per Ultraschall auch der

Laura Armani alias Dominik Striebel

Im April 1961 kommt Dominik Striebel als zweites von fünf Kindern zur Welt. Die heutige, eigene Diagnose lautet: «Meine Geschlechtsteile waren missgeformt. Ich wurde als Pseudohermaphrodit mit sexueller Orientierung zum weiblichen geboren.» Die Eltern bestreiten diesen Sachverhalt.

Das Kind fühlt sich als Mädchen, wird als Knabe erzogen und studiert später Medizin. Mit 22 Jahren beginnt die Einnahme weiblicher Hormone, eine Vornamensänderung auf Dominique folgt. Trotz gefühlter, weiblicher Geschlechtsidentität wird mit 23 geheiratet. Das Paar lebt gegen aussen Normalität und bekommt über Samenspende zwei Kinder. Wohnhaft in Vernate im Tessin sitzt Striebel dort im Gemeinderat und führt in Caslano bis 2005 eine eigene Praxis.

2004 entscheidet sich Dominique Striebel mit über 40 Jahren zum Coming-out und nennt sich Laura Tiziana Armani. Weder Ehefrau noch Herkunftsfamilie wollen das tolerieren. Die Ehe zerbricht. Armanis 75-jähriger Vater – ein Basler Alt-Regierungsrat und Physik-Professor – erwirkt den fürsorglichen Freiheitsentzug seines «Kindes». Begründung: Dritt- und Suizidgefährdung. Die Praxisbewilligung wird ihr entzogen, die Berufsausübung im Tessin unterbunden. Vater und Sohn/Tochter prozessieren gegeneinander. Am 17. 12. 07 erhält Armani vom Rekursgericht die freie Praxisausübung im Kanton Tessin als Ärztin zurück.

Im Frühling 2006 unterzieht sich Laura Tiziana Armani einer Geschlechtskorrektur und wird mit 44 endgültig zur Frau. Heute praktiziert sie in einer Embracher Gemeinschaftspraxis und kämpft um Rehabilitation als Ärztin im Tessin. (bwr)

inneren Geschlechtsorgane. Vor der Pubertät müssen eventuell Entscheidungen getroffen werden. Fühlt sich das Kind weiblich, produziert aber männliche Hormone, kann mit gezielter Behandlung der Stimmbruch verhindert werden. Für heranwachsende Intersexuelle ist tabulose Anteilnahme wichtig. Und sie sollten fachgerecht begleitet werden.

Im Pass haben Sie noch eine männliche Identität. Lässt sich das ändern?

Der Namensänderungsantrag läuft und wird hoffentlich bald genehmigt. Den Geschlechtsnamen will ich wechseln, weil schlimme Erinnerungen daran hängen. Bevor ich aber nicht geschieden bin, kann ich aus behördlicher Sicht keine Frau sein. All meine anderen Ausweise, Diplome und Bankkarten lauten schon auf Laura Tiziana Armani.

Welche Zukunft wünschen Sie sich?

Am 17. Dezember 2007 wurde ich rehabilitiert. Der politisch diskriminierende Entscheid über mich, an dem der Tessiner Kantonsarzt, das Sanitätsdepartement und der Tessiner Kantonsrat bis zuletzt festhielten, wurde vom Rekursgericht komplett umgestossen und vorbehaltlos zu meinen Gunsten abgelehnt. Mir wurde in allen Punkten Recht gegeben. Nun kann ich wieder selbstständig praktizieren. Ich möchte als Ärztin dabei vermehrt auch Inter- und Transsexuelle beraten. Eine Internetseite mit diesem Ziel ist im Aufbau. Zusammen mit meiner neuen Lebenspartnerin aus dem Tessin lasse ich mich endgültig im Kanton Zürich nieder. Am liebsten hätte ich mit ihr Kinder. Ich akzeptiere aber, dass sie sich das nicht vorstellen kann. Wäre ich jünger, würde ich versuchen, mir eine Gebärmutter transplantieren zu lassen – was medizinisch bald möglich sein soll –, um selbst Kinder zu bekommen. Aber vor allem hoffe ich, irgendwann meine 18-jährige Tochter und den 17-jährigen Sohn wiederzusehen, zu denen ich im Moment leider keinerlei Kontakt mehr habe.

Mischformen bei jeder 500. Geburt

Es gibt keine genauen Zahlen, doch Ärzte schätzen, dass eines von 1000 bis 5000 Kindern intersexuell ist, also Merkmale beider Geschlechter hat. Die «Basellandschaftliche Zeitung» zitierte 2004 eine Hebamme, die gar von jedem 500. Kind spricht. Hinter so unterschiedlichen Zahlen stehen medizinische Hilflosigkeit, aber auch der gesellschaftliche Umgang mit einem Tabuthema.

Bei Neugeborenen kann es in Einzelfällen schwierig sein, eine grosse Klitoris vom kleinen Penis, geschwollene Schamlippen vom Hodensack zu unterscheiden. 30 Tage nach der Geburt gibt es definierte Masse. Ein Genetiker kann dazu den Chromosomen-Satz bestimm-

men. Doch neben XX (weiblich) und XY (männlich) existieren diverse Mischformen. Selbst das Vorhandensein von Eierstöcken und Hoden, nur einem von beidem, oder von beidem je eins, sagen nichts über die emotionale Geschlechtsidentität aus. Auch nicht darüber, was in der Pubertät die Hormone anstellen werden. Aus diesen Erfahrungen drängen Ärzte seit den 90er Jahren nicht mehr zur sofortigen Geschlechtsfestlegung. Sie erfolgte früher oft mit Hormongaben oder operativ vor dem zweiten Lebensjahr. (bwr)

Mehr Infos: www.intersex.ch oder auf der Linkseite von www.zuonline.ch